

# Hilfe bei Gefäßmissbildungen

Im Klinikum Bremen-Mitte werden viele Kinder behandelt / Neue Möglichkeiten bei der Therapie



Die Behandlung ist abgeschlossen: Neuroradiologe Panagiotis Papanagiotou aus dem Klinikum Bremen-Mitte hat die elfjährige Vivien Wefringhaus über eineinhalb Jahre wegen einer angeborenen Gefäßmissbildung in Zunge und Wange behandelt. FOTO: FRANK THOMAS KOCH

**Die elfjährige Vivien Wefringhaus litt an einer Gefäßmissbildung an Zunge und Wange. Schwellungen, Schmerzen und Einschränkungen beim Essen und Trinken waren die Folge. Mit neuen Therapiemöglichkeiten konnte ihr geholfen werden.**

VON SABINE DOLL

**Bremen.** Vivien Wefringhaus ist mit den Gedanken schon ganz woanders. Im Überseemuseum. Beim letzten Bremen-Besuch stand das Planetarium auf dem Programm. „Sie ist ein echter Museum-Fan, eigentlich ein bisschen ungewöhnlich für ihr Alter, aber wir finden das gut“, sagt Viviens Großmutter Monika Wefringhaus. Das elfjährige Mädchen aus Visbek kommt aber nicht nur wegen der Museen nach Bremen. Heute steht ein Termin zur Nachuntersuchung im Klinikum Bremen-Mitte an. In der Klinik für Diagnostische und Interventionelle Neuroradiologie bei Chefarzt Dr. Panagiotis Papanagiotou.

Die Elfjährige streckt ihre Zunge heraus. Der Mediziner wirft einen Blick darauf und ist zufrieden. „Das ist alles bestens gelaufen“, sagt er. „Es ist kaum noch eine Schwellung zu sehen.“ Über einen Zeitraum von eineinhalb Jahren war die Fünftklässlerin immer wieder einige Tage zur stationären Behandlung in dem Bremer Krankenhaus.

Jetzt ist die Therapie vorerst abgeschlossen, das Mädchen gilt als geheilt. „Vivien litt an einer sogenannten Gefäßmalformation, einer Gefäßmissbildung in der Zunge und der linken Wange“, erklärt Papanagiotou. Dabei kommt es zu einer Verbindung von Venen und Arterien, die eine Art Gefäßbündel oder -geflecht bilden. Ganz unterschiedliche Stellen im Körper können davon betroffen sein – innere Organe, die Haut aber auch das Gehirn. Die Folgen dieser Gefäßanomalien sind ebenso unterschiedlich: „Sie reichen von Schwellungen, Schmerzen, Hautverfärbungen wie Rötungen bis hin zu immer wieder auftretenden Blutungen“, erklärt Papanagiotou.

### Viele Probleme im Alltag

Blutungen hatte Vivien nicht. Aber bei körperlichen Anstrengungen sind die Gefäßbündel in Zunge und Wangen angeschwollen. „Sie hatte dadurch große Probleme beim Sprechen, Trinken und Essen“, sagt ihre Großmutter. „Gewisse Sachen konnte sie zum Beispiel gar nicht essen, und zum Trinken haben wir ihr einen Strohhalm gegeben.“ Außerdem hätte ihre Enkeltochter beim Essen Angst vor Schmerzen gehabt.

Die Elfjährige ist mit diesen Gefäßmissbildungen zur Welt gekommen, sie sind angeboren. Und mit dem Wachstum des Körpers hat auch ihre Größe zugenommen, sodass die Probleme im Alltag ebenfalls zunah-

men. „Hinzukommt natürlich, dass die Schwellung an der Wange auch sichtbar war“, so Papanagiotou. Die meisten Patienten mit ähnlichen Anomalien, etwa an der Haut, leiden darunter – ihre Lebensqualität ist eingeschränkt. „Bei Vivien gab es dazu noch die funktionellen Probleme.“ Viele ziehen sich zurück, schämen sich für ihr sichtbares Leiden, Kinder werden gehänselt. Der Elfjährigen blieb das zwar erspart, wie ihre Großmutter betont. „Aber sie wird ja älter, kommt in die Pubertät, und dann könnte das ganz anders aussehen“, sagt sie.

Das Klinikum Mitte ist nach Angaben des Chefarztes spezialisiert auf die Behandlung solcher Gefäßmalformationen. Patienten kämen nicht nur aus Bremen, sondern dem gesamten norddeutschen Raum. „Die Therapie ist nicht einfach“, sagt Papanagiotou. „Sie erfordert von den Behandlern viel Erfahrung, alleine schon bei der Diagnostik.“ Denn: Es gibt unterschiedliche Formen von Gefäßmissbildungen – etwa auch sogenannte Hämangiome, die nicht angeboren sind – und diese werden anders behandelt. Diese Trennung sei nicht sehr einfach, betont der Mediziner.

Und auch wenn die richtige Diagnose steht, gibt es unterschiedliche Möglichkeiten der Behandlung. Papanagiotou: „Das richtet sich zum Beispiel danach, wo konkret dieses Gefäßgeflecht auftritt und wie

es beschaffen ist.“ Deshalb arbeiten mehrere Fachdisziplinen wie die Neuroradiologie, Gefäßchirurgie und andere Bereiche zusammen, entscheiden gemeinsam, welche Art der Behandlung notwendig ist. Per Laser, chirurgisch oder die Option, die bei der Elfjährigen zum Einsatz gekommen ist. Eine sogenannte Embolisation. „Ziel dabei ist es, das Gefäßgeflecht aus verbundenen Venen und Arterien nach und nach auszuschalten“, erklärt der Arzt. „Und dafür stehen uns heute deutlich bessere Materialien zur Verfügung.“

Materialien, das heißt, eine Flüssigkeit wird in das Gefäßnetzwerk gespritzt. Sie hat die Eigenschaft, die Gefäße regelrecht zu verstopfen. „Das ist eine Art Klebstoff, der die Gefäße verengt“, so Papanagiotou. Allerdings reicht eine einmalige Behandlung nicht aus, sie muss über einen längeren Zeitraum wiederholt werden. So lange, bis es zu einer zufriedenstellenden Rückbildung kommt. Bei der Elfjährigen waren über eineinhalb Jahre acht Behandlungen dafür notwendig.

„Jetzt ist alles soweit gut“, sagt Papanagiotou nach dem Blick auf Viviens Zunge. Auch die Wange ist nicht mehr angeschwollen, wenn sich die Schülerin anstrengt. „Allerdings ist sie jetzt bei einer Logopädin in Therapie, Vivien braucht ein Sprechtraining“, sagt ihre Großmutter. „Und auch dabei läuft alles hervorragend.“